

**„Fake Meat & Schimmelkäse – Realität auf dem Teller?“**

Montag, 15. Juli 2019, Landwirtschaftskammer Österreich, Festsaal

**Abstract:** Nils Binnberg, Buchautor und Journalist, Berlin

**Hat sich Ernährung zur Ersatzreligion entwickelt?**

Noch nie war es so leicht wie in Zeiten von Social Media, anderen Menschen mit dem Essen zu zeigen, wer man ist. Unter dem Hashtag »Food« sind auf dem Bilddienst Instagram gegenwärtig fast 350 Millionen Fotos versammelt. Und sie geben einen messerscharfen Eindruck unserer globalisierten Essenskultur. Vom dreistöckigen Cheeseburger, über Macarons bis zu veganen Grünkohl-Bowls ist alles dabei.

Das berühmte Zitat vom deutschen Philosophen Ludwig Feuerbach, wonach der Mensch ist, was er isst, stammt aus dem späten 19. Jahrhundert und ist heute gültiger denn je. Essen ist ein derart großer Teil unserer Identität geworden, sogar größer als die Mode sagen Sozialwissenschaftler, dass es ähnlich sinnstiftend wirkt wie Religionen. Denn auch in einer säkularisierten Gesellschaft brauchen die Menschen offenbar etwas, an das sie glauben können. Bestimmte Lebensmittel kommen heute einer Art Heiligkeit gleich.

Man fühlt sich tugendhaft wie der Dalai Lama, obwohl man nur Quinoa-Kekse knabbert oder Lebensmittel mit weniger als fünf Inhaltsstoffen isst. Nicht ohne Grund heißt einer der größten Food-Trends »Clean Eating«. Der Verzehr von Avocados löst Gefühle von Reinheit aus. Sich pflanzenbetont zu ernähren, gilt als gesund. Nicht etwa, weil der positive Einfluss auf die Gesundheit wissenschaftlich erwiesen wäre. Vielmehr ist Gemüse zum Statussymbol einer grünen Bourgeoisie geworden, frei nach dem Motto: Schaut her, ich bin nicht einer dieser wahllosen Allesvertilger, ich achte auf meine Gesundheit. Andersherum gilt Fleisch heute als ungesund.

Vor fünfzig Jahren war das noch anders. Wer sich Fleisch leisten konnte, galt als wohlhabend. Man zelebrierte den Fleischgenuss. Einmal die Woche gab es den berühmten Sonntagsbraten.

In Zeiten von Massentierhaltung und Klimawandel hat Fleisch das Image von Gift, verursacht Krebs und löst Hautunreinheiten aus. Diese Hysterie zeigt, wie sehr unsere Vorstellung davon, was gesund oder ungesund ist, von gesellschaftlicher Moral geprägt ist. Es ist schon länger bekannt, dass sich unsere Moralvorstellungen in Gefühlen von Reinheit und Ekel ausdrücken.

Auch das ist etwas, das wir aus der Religion kennen. Dass man im Judentum Schweinefleisch tabuisiert, liegt nicht daran, dass das Schwein unsauber oder von Parasiten befallen sein kann. Es liegt daran, dass es einer Gott gegebenen Ordnung widerspricht. Damit grenzt man sich von anderen Glaubensrichtungen ab. Ein Tabubruch wird mit Gefühlen der Schuld geahndet.

Ganz ähnlich geht es heute vielen Menschen, die zu Burgerpatties aus Hackfleisch greifen anstatt zur veganen Version von »Beyond Burger«, zu Pommes statt zur Avocado. Wer sich vegan ernährt, grenzt sich von Paleo ab.

Ernährungsstile sorgen in einer komplex und unübersichtlich gewordenen Welt für Orientierung. Das erklärt unsere fundamentalistische Einstellung zum Essen.